# Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

## Montags-Ausgabe.

Nr. 56. [56. Jahrgang.] Berlin, Montag den 26. Februar 1917. [56. Jahrgang.] Nr. 56.


Berlin, den 25. Februar.

## Der Krieg.

### Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

**U-Booterfolge.**

**Berlin, 24. Februar. Von zurückgekehrten U-Booten sind neuerdings elf Dampfer, zwei Segler und acht Fischerfahrzeuge versenkt worden. Unter den versenkten Dampfern befand sich der englische Transporter „A. 19" (Dampfer „Afric" der White-Star-Line, 11 999 To.), der am 12. Februar auf dem Wege von Liverpool nach Plymouth vernichtet wurde. Mit den übrigen versenkten Schiffen gingen unter anderem verloren 8600 Br.-Reg.-To. Kohlen, 1800 To. Stückgut und 3000 To. Salpeter.**

**Da nach obiger Meldung der Dampfer „Afric" am 12. Februar und nicht am 16. Februar versenkt worden ist, haben die Engländer die am 16. Februar als Erfolge eines U-Bootes in 24 Stunden bekanntgegebenen vier Hilfskreuzer bezw. Transporter sämtlich verschwiegen.**

**Versenkt.**

Christiania, 24. Februar. Die norwegische Gesandtschaft in London drahtet: Die Dampfer „Normanna" aus Sandefjord (2900 Br.-Reg.-To.), „Ajax" aus Christiania (1468 To.) und „Blenheim" aus Frederikstad (1029 Netto-Reg.-To.) wurden versenkt.

Ferner meldet Lloyds, daß der britische Dampfer „Beneficent" (1963 To.) gesunken ist.

**Zur Wirkung der Rede Lloyd Georges.**

Wien, 24. Februar. Die Blätter stellen fest, daß die Rede Lloyd Georges über den U-Bootkrieg bereits dessen starke Wirkungen sowohl in politischer als materieller Beziehung erkennen lasse. Die „Reichspost" nennt sie das beginnende große Zähneklappern. Es sind Laute, wie sie seit Menschengedenken nicht über den Kanal herüber in die Welt drangen. Das „Neue Wiener Abendblatt" schreibt: Welch ein Unterschied zwischen den Mitteilungen des Staatssekretärs Grafen Roedern im Deutschen Reichstage und der von schweren Sorgen angefüllten Rede Lloyd Georges! Hier Kraft und berechtigte Zuversicht, dort die Notwendigkeit, beschämende Eingeständnisse von Not und Sorgen abzulegen. — Die „Neue Freie Presse" sagt: Die Rede macht den Eindruck unsicheren Tastens und schwerer Belastung. Der Uebermut, der das gänzliche Niederschlagen ankündigte, die verletzende Frechheit in Inhalt und Form bei der Antwort auf das Friedensangebot sind verflogen.

Rotterdam, 24. Februar. Die englische Presse beschäftigt sich mit der Rede Lloyd Georges. Sie hat einen günstigen Eindruck gemacht. „Times" und andere Blätter der Northcliffepresse, „Daily Telegraph" und „Morning Post" sind bedingungslos damit einverstanden.

„Daily News" dagegen findet, daß die Hauptsache nicht die Schiffsraumfrage sei, sondern die der Arbeitskräfte, und in dieser Beziehung habe die Rede Lloyd Georges nicht im mindesten beruhigt. Lloyd George habe selbst zugegeben, daß die Landwirte infolge Arbeitermangels das Land nicht so bestellen könnten, wie es sonst möglich wäre. Auch der Bergbau werde infolge Mangels an Bergarbeitern nicht genügend gefördert, und der Holzmangel sei auf dieselben Ursachen zurückzuführen. Der Premierminister habe gesagt, daß das Kriegsamt nur 10 000 Mann von den 30 000 Landarbeitern, auf die es eigentlich ein Recht hätte, unter die Waffen gerufen habe. Aber er habe nicht die Zusicherung gegeben, daß die restlichen 20 000 Mann nicht aufgerufen würden.

„Daily Chronicle" schreibt, die Einfuhrbeschränkung sei berechtigt, aber es genüge nicht, die Einfuhr von Kakao und Kaffee zu verbieten, man müsse auch die im Lande vorhandenen Vorräte, die zum größten Teil Ausländern gehörten, beschlagnahmen.

Das Einfuhrverbot für Obst stelle eine große Gefahr für die ärmere Bevölkerung dar, die für die Gesundheit der städtischen Bevölkerung ernstliche Folgen haben könne. Das Landbauprogramm sei zwar verständig, aber es werde die Produktion während des Krieges nicht sehr erhöhen. Jedermann, der von der Landwirtschaft etwas verstehe, wisse, daß der große Rückgang der Produktion nichts mit den Preisen zu tun gehabt habe. Bis vor wenigen Wochen, als Lord Devonport mit seinem Höchstpreisversuch die Betriebe lähmte, seien die Preise ein Faktum gewesen, über das die Landwirtschaft vollständig hinweggehen konnte. Die Schwierigkeit sei der Arbeitermangel gewesen und sei es noch.

„Manchester Guardian" meldet aus London, daß gestern in der City eine Aufregung herrschte wie an einem Tage, an dem ein sensationelles Budget erwartet wurde. Viele Handelszweige hätten völlig still gelegen, bis das Aergste bekannt geworden sei. Die Läden seien überlaufen worden, vor allem nach Tee, Kaffee, Wein und Kognak.

Im Leitartikel schreibt der „Manchester Guardian", die Mitteilung Lloyd Georges sei ernst, aber durch die Umstände berechtigt. Das Blatt verlangt, daß kein einziger Landarbeiter dem Landbau entzogen werde und daß das Amt des Lebensmittelkontrolleurs mit dem Ackerbaumamt vereinigt werde. Für die Bierbrauereien sollten ganz neue, einschränkende Bestimmungen erlassen werden, um den Getreidevorrat für einen Monat auf diese Weise zu sparen. Jetzt übersasse man den Brauereien eine Getreidemenge, die dem Erfordernis des Landes für fünf Wochen entspreche.

Bern, 24. Februar. Das „Berner Intelligenzblatt" schreibt zur Rede Lloyd Georges:

Wie ein Donnerschlag mußten die dürren, jeder Ausschmückung baren Darlegungen in England und den alliierten Ländern wirken. Aus ihnen geht unzweideutig hervor, daß England den furchtbaren Ernst der U-Bootdrohung nicht verkennt. Sie belegen die Behauptungen der deutschen Staatsmänner, wonach die Verproviantierung Englands durch die verschärfte Tauchbootsperre auf das schwerste gefährdet werde, mit beweiskräftigen Argumenten. In den nächsten Monaten wird es sich erweisen, ob die von der englischen Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen hinreichen, den Tauchbootkrieg unwirksam zu gestalten. Bis zu diesem Zeitpunkt wird, das darf mit einiger Sicherheit angenommen werden, das englische Volk sich Einschränkungen in der Lebenshaltung auferlegen müssen, die denjenigen, die das deutsche Volk sich seit Jahr und Tag auferlegt, an Schärfe nicht nachstehen.

**Französische Pressestimmen zu Carsons Rede.**

Bern, 24. Februar. Bei der Besprechung der Erklärungen Carsons versucht die französische Presse im allgemeinen die Wirksamkeit der Schutzmaßnahmen als genügend hinzustellen. Kurze Absätze zahlreicher Artikel darüber lassen jedoch die immer ernster werdende Besorgnis erkennen. So bemerkt „Temps" gelegentlich, die deutsche Drohung sei nicht nur nicht wirkungslos, sondern sogar mörderisch. „Figaro" gibt zu, daß die Verschärfung des Unterseebootkrieges immerhin eine Einwirkung auf die Schiffsbewegungen habe.

Andere Stimmen machen ausdrücklich auf den Ernst der durch den Unterseebootkrieg geschaffenen Lage aufmerksam.

„Information" erklärt rundweg, der deutsche Unterseebootkrieg habe bereits die Einstellung der amerikanischen Ausfuhr zur Folge gehabt. An einer anderen Stelle des gleichen Blattes schreibt der Abgeordnete der parlamentarischen Marinekommission Bergeon, man habe schon früher in Frankreich auf die U-Bootgefahr aufmerksam gemacht. Die zuständigen Stellen hätten jedoch diesen Forderungen kein Gehör geschenkt. Die Oeffentlichkeit, die bisher gleichgültig geblieben sei, sei nun plötzlich unruhig geworden, weil ihre Bequemlichkeit in Frage gestellt werde. Harte Einschränkungen lasteten auf ihr und man verlange dringend, davon befreit zu werden. Man fange allmählich an, einzusehen, welche Rolle der Versuch des Schiffsraumes in diesem Kriege spiele.

Auch Clémenceau läßt sich heute im gleichen Sinne vernehmen. Er schreibt: Trotz aller von England getroffenen wirksamen Maßnahmen dürfe man nicht erwarten, daß der U-Bootkrieg den Alliierten nicht bedeutenden Schaden zufügen werde. Die Lebensmittelkarte sei die erste Warnung. Man müsse abwarten, auf welcher Seite der Schade größer sein werde. Die kritische wirtschaftliche Lage Frankreichs wird von verschiedenen Blättern in engem Zusammenhang mit dem U-Bootkrieg betrachtet.

„Heure", „Oeuvre" und andere betonen besonders, daß infolge des U-Bootkrieges die Getreideeinfuhr dieses Jahr noch schwächer ausfallen werde. Man müsse diesen Ausfall unbedingt durch einen stärkeren Anbau in Frankreich ersetzen.

**Die niederländischen Dampfer.**

London, 25. Februar. Lloyds meldet, daß der Dampfer „Menado" wohlbehalten in einem Hafen eingetroffen sei.

Haag, 24. Februar. Es wird jetzt gemeldet, daß alle Personen, die sich an Bord der versenkten niederländischen Schiffe befanden, in Sicherheit sind.

Amsterdam, 24. Februar. Anläßlich der Versenkung der holländischen Schiffe fand heute nachmittag im Haag eine Konferenz der Regierung mit den Reedern statt.

Die niederländischen Schiffe, die noch in den Häfen liegen, werden vorläufig nicht ausfahren. Bei den meisten niederländischen Reedern besteht die Absicht, die Schiffe, die in Rotterdam zur Ausfahrt nach Amerika bereit liegen, nicht fahren zu lassen. In Versicherungskreisen herrschte heute früh vollständige Ratlosigkeit.

Haag, 24. Februar. Die Versammlung des niederländischen Reedereivereins beschloß in Uebereinstimmung mit den Reedern der für die Abreise nach Amerika in Bereitschaft liegenden Schiffe, die letzteren nicht abfahren zu lassen, solange nicht die Nordroute für genügend sicher erachtet werden kann.

## Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 25. Februar 1917. (W. T. B.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Südlich von Ypern, sowie zwischen Armentières und Arras wurden mehrere, teilweise nach starkem Feuer einsetzende Vorstöße der Engländer abgewiesen. Erkundungsaufträge führten unsere Stoßtrupps westlich von Lièvin bis tief in die feindliche Stellung, in der Gefangene gemacht und Zerstörungen vorgenommen wurden.**

**Im Sommegebiet war zeitweilig der Geschützkampf lebhaft, vornehmlich zwischen Sailly und Bouchavesnes.**

**Oestlich von St. Mihiel blieb eine französische Unternehmung erfolglos, eine eigene, im mehr der Mosel zu gelegenen Waldgebiet brachte 12 Gefangene ein.**

**Bei Lusse am Westhang der Vogesen holten unsere Sturmtrupps 30 Mann aus der französischen Stellung.**

---

**In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ist ein französisches Luftschiff durch Abwehrfeuer im Walde östlich von Saaralben brennend zum Absturz gebracht worden.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

**Keine besonderen Ereignisse.**

**Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph.**

**Am Tatarenpaß im Nordteil der Waldkarpathen schlug ein russischer Angriff fehl.**

**Bei der**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen**

**und an der**

**Mazedonischen Front**

**ist die Lage bei geringer Vorfeldtätigkeit unverändert.**

**Der Erste Generalquartiermeister:**
**Ludendorff.**

---

**Berlin, 25. Februar 1917, abends. (W. T. B.)**
**Keine wesentlichen Ereignisse.**

---

**Berlin, 25. Februar. (W. T. B.) Im Monat Januar sind 170 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 336 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen, davon sind 91 Fahrzeuge mit 245 000 Br.-Reg.-To. englisch. Außerdem sind 58 neutrale Handelsfahrzeuge mit 103 500 Br.-Reg.-To. wegen Beförderung von Bannware zum Feinde versenkt worden. Der Monatsverlust beträgt also insgesamt 228 Fahrzeuge mit 439 500 Br.-Reg.-To.**

**Seit Kriegsbeginn sind somit 4 357 500 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes verloren gegangen, davon sind 3 314 500 Br.-Reg.-To. englisch. Ferner sind von den Seestreitkräften der Mittelmächte 459 neutrale Schiffe mit 641 000 Br.-Reg.-To. wegen Bannwarenbeförderung versenkt oder als Prisen verurteilt worden.**

**Der Chef des Admiralstabes der Marine.**

---

## Der Wiener amtliche Bericht.

**Wien, 25. Februar 1917. Amtlich wird verlautbart:**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Nordwestlich des Tatarenpasses griff der Feind nach siebenstündiger Artillerievorbereitung an. Er drang vorübergehend in unsere Gräben ein, wurde aber im Gegenangriff völlig zurückgeworfen. Sonst nichts von Belang.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

**An der Küstenländischen Front ist die Artillerietätigkeit nunmehr bei guter Sicht wieder alltäglich recht lebhaft. Im Görzischen hatte sich vorgestern im Abschnitt von Vertoiba ein besonders heftiger Geschütz- und Minenkampf entwickelt, der auch nachts fortdauerte und morgens zu höchster Kraft anwuchs. Unter dem Schutz eines starken Sperrfeuers griffen sodann einige italienische Kompagnien unsere Stellungen an. Dem Feind gelang es, in die vorderste Linie einzudringen; Abteilungen des bewährten K. K. Landsturminfanterieregiments Nr. 2 warfen ihn jedoch vollständig heraus, fügten ihm schwere Verluste zu und verfolgten ihn bis in seine Sappen.**

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**

**Unverändert.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes**
**von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

---

### Ein französisches Lenkluftschiff abgeschossen.

**Berlin, 25. Februar. (W. T. B.) In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde durch unser Abwehrfeuer ein französisches Lenkluftschiff in Brand geschossen. Es stürzte in Flammen gehüllt bei Woelferdingen westlich Saargemünd zur Erde nieder. Beim Aufschlagen auf dem Erdboden explodierte die mitgeführte Abwurfmunition. Die gesamte, 14 Mann betragende Besatzung ist tot. Die im übrigen gut erhaltenen Ueberreste des Schiffes lassen die Konstruktionseinzelheiten gut erkennen.**

### Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 25. Februar. Bericht vom 24. Februar.

An der Kaukasusfront in unserem linken Flügelabschnitt auf beiden Seiten lebhafte Tätigkeit der Artillerie und von Erkundungsabteilungen, von welchen eine eine feindliche Kompagnie verjagte und einige Waffen erbeutete. Eine andere Abteilung führte einen gelungenen Ueberfall auf feindliche Posten aus, tötete eine große Zahl Feinde und erbeutete Gewehre, Bomben und eine Menge Material. Zwei feindliche Kompagnien, die vorzubrechen versuchten, wurden durch unser Artilleriefeuer angehalten und zwei Erkundungspatrouillen wurden vertrieben.

An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 24. Februar. Amtlicher Bericht vom 24. Februar.

Mazedonische Front: Wenig Artilleriefeuer an der ganzen Front. Für uns günstige Patrouillenscharmützel in der Gegend von Bitolia. Schwaches Gewehr-, Maschinengewehr- und Minenfeuer östlich der Cerna und in der Moglenagegend.

Rumänische Front: Feueraustausch zwischen Posten auf beiden Seiten des St. Georgsarmes, östlich von Tulcea. Am Sereth wiesen unsere Truppen durch Feuer zwei russische Kompagnien ab, die vorzugehen versuchten.

### Seekrieg.

**Die „Vineta" im Atlantischen Meere?**

London, 24. Februar. „Times" meldet aus New York: Einer der deutschen Kreuzer im Südatlantik sei jetzt endgültig als der Kreuzer „Vineta" festgestellt worden, und zwar durch einige Leute von der Bemannung des britischen Schiffes „Theodore".

**Britische Verluste.**

London, 21. Februar. „Times" meldet unter den Verlustlisten die Namen von 154 Mann von der Kriegsmarine, die zum größten Teil zu der Bemannung von Kriegsschiffen, zur Marineartillerie und zur Royal Navaldivision gehörten.

### Deutsche Panzerautos an der Ostfront.

Petersburg, 22. Februar. Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlauf der letzten Angriffe in der Seengegend und im Verlauf der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautos von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

### Englands Seekriegführung und die Neutralen.

Berlin, 25. Februar. Am 11. März 1915 hat England seine berüchtigte Order in Council erlassen, mittels deren es Deutschland von der Außenwelt abschneiden wollte, um das erstrebte englische Kriegsziel zu erreichen, durch Zu-Tode-hungern deutscher Frauen und Kinder die deutsche Volkskraft für immer zu zerbrechen und den lästigen deutschen Konkurrenten zu beseitigen. Englische Minister nannten diese Order eine Blockadeerklärung und sie bemühteten um so lauter, je mehr Löcher sie zeigte, die Blockade sei effektiv. Die Regierung der Vereinigten Staaten betonte dagegen in ihrer Note vom 5. November 1915 ausdrücklich, die „Blockade" sei „nicht effektiv, ungesetzmäßig und unentschuldbar". Diesen Worten folgten aber keine Taten, und so konnte England seit nunmehr zwei Jahren Blockaderechte ausüben, ohne eine Blockade erklärt zu haben, oder imstande zu sein, eine wirkliche Blockade effektiv zu gestalten, so mußten die kleinen europäischen Staaten eine englische Gewaltmaßregel nach der anderen über sich ergehen lassen, um England seinem Ziele näher zu bringen. Dies Ziel ist heute, trotz zweijähriger brutalster Vergewaltigung der Neutralen, nicht erreicht, und wird mit den alten Mitteln nie erreicht werden. Und weil England dies eingesehen hat, weil es jetzt erfährt, daß Deutschland sogar imstande ist, die Ausbungerungswaffe gegen England selbst zu kehren, ihm den Lebensfaden abzuschneiden, da hat es für England keinen Zweck mehr, die Täuschung aufrecht zu erhalten, seine Blockade sei effektiv. In seiner neuesten eben bekanntgegebenen Order in Council gesteht es offen zu, daß es der ganzen neutralen Welt noch möglich ist, trotz der englischen Blockade mit Deutschland Handel zu treiben, daß es also ohnmächtig ist, Deutschland zu blockieren. Aber dieses Geständnis erfolgt nur zu dem Zwecke, um nunmehr, nachdem der größte neutrale Staat auch nicht einmal mehr mit Worten protestieren wird, den vernichtenden Schlag gegen die letzten Rechte der kleinen neutralen Staaten zu führen. Die neue Order in Council ist das abschließende Glied in der Kette der Vergewaltigungen, die England seit August 1914 gegen die Neutralen verübt hat. In der Tat gibt es unter den vielen englischen Maßnahmen auf dem Gebiete des Seekriegsrechts keine, die sich nicht fast ausschließlich gegen die Neutralen gerichtet hätte. Zuerst bei Kriegsausbruch die heuchlerische Erklärung, die Londoner Erklärung beachten zu wollen, obgleich alle diejenigen Bestimmungen, die den Schutz der Rechte neutraler Staaten bezweckten, vorher aus ihr sorgfältig beseitigt worden waren, die Sperre der Nordsee vom 3. November 1914, das rücksichtslose Einschleppen und Festhalten neutraler Schiffe in England, die Blockade der Neutralen durch die Order in Council vom 11. März 1915, die Erpressungen des Bunkerkohlenerlasses, die Postraubereien, Schwarze Listen und Zwangsbannwarefahrten, die Rationierung der neutralen Völker, die am 26. Januar verkündete Sperre der Nordseeküsten Hollands und Dänemarks, das sind die Hauptmerkmale des Krieges, den England zum Schutze der Rechte der kleinen neutralen Staaten geführt hat. Die neue Order in Council vernichtet nunmehr den letzten Rest der Bewegungsfreiheit der Neutralen, sie unterbindet den